

## Gutes zusprechen - Mut machen

Mit diesem Worten grüße auch ich Sie alle, liebe versammelte Festgemeinde, recht herzlich, - ehrwürdige Schwestern, geschätzter Bischof Wilhelm, liebe Vertreter:innen des öffentlichen Lebens, liebe Kolleg:innen, Eltern, vor allem aber liebe Schüler:innen. – Erneut Pace e bene!

Mit diesem Gruß soll der Hl. Franziskus durch die Städte und Dörfer seiner Heimat gezogen sein - und bereits die Grußformel sagt viel über ein Bildungsprogramm, dem auch hinkünftig Erfolg beschieden sein kann.

In jeder Begegnung im Mitmenschen, im jeweiligen Gegenüber, das, von Gott in jedem Einzelnen, angelegte Gute zu sehen und so bereits in der ersten Ansprache (beim Tag der offenen Tür, bei der Schuleinschreibung, am ersten Schultag, im Unterricht, bei Konferenzen, bei Fortbildungsformaten etwa...) Mut zu machen dieses Gute durch die Bildungsmöglichkeiten an den Schulstandorten zur Entfaltung zu bringen.

Ergänzend dazu die Formel Pax et caritas anzufügen um in eine unruhige Zeit hinein, in eine Welt, die viele Kriegsschauplätze kennt, eine Kultur des Friedens zu kreieren. Schüler:innen die möglicherweise fern ihrer Heimat, getrennt von Familienangehörigen und Freunden, von Schicksalsschlägen und Todesfällen herausgefordert, nun eine Schule in Trägerschaft des Vereins für Franziskanische Bildung besuchen und dort in einem Klima des Vertrauens und Wohlwollens Lernerfahrungen sammeln können....

Sofort kommt mir eine Schule in den Sinn, die in den letzten Jahren für diese Haltung beispielgebend und für viele Bildungsinitiativen Impulsgeberin war. Die Evangelische Schule Berlin Mitte und deren Schulleiterin Margret Rasfeld, die begleitet von Schüler:innen schon mehrmals zu Gast in Österreich war und uns an ihren Erfolgen teilhaben ließen. Deren Schulethos lässt sich in 3 Worten zusammenfassen: Protestantisch – Mutig – Weltoffen. Damit dieses Ethos vom ersten Tag an bei jeder Schülerin/jedem Schüler präsent ist und bleibt, erhalten sie bei der Begrüßung ein wenig Salz, als Zeichen dafür Salz der Erde zu sein, eine kleine Mutkarte für die Hosentasche, als Hinweis sich kommenden Herausforderungen zu stellen und eine Sonnenblume, als Zeichen für die Weltzugewandtheit.

Gehen Ihnen vielleicht schon Ideen im Kopf herum, was das für franziskanische Bildungseinrichtungen sein könnte – haben Sie vielleicht an ein TAU gedacht, dieses franziskanische Heilszeichen aus dem Buch Ezechiel?

Liebe Sr. Sonja – anlässlich des 175 Jahr Jubiläums hast Du Herausforderungen benannt und diese in Form von drei Fragen konkretisiert: Welchen Platz haben private konfessionelle Bildungseinrichtungen in einer säkularen Gesellschaft? Was ist der besondere Auftrag einer franziskanisch geprägten Ordenschule in unserer pluralen Welt? Wie können wir als Ordensgemeinschaft weiterhin mutig in die Zukunft sehen und gehen? Braucht es neue Strukturen? Die letzte Frage wurde mit der Schaffung des Vereins für franziskanische Bildung im Jahr 2019 bereits beantwortet. Dieser mutige Schritt trägt bereits erste Früchte – ich denke etwa an die Schaffung neuer Kindergärten oder der Möglichkeit gemäß der Grundidee und Vision der Gründerin nunmehr wieder gemeinsam Visionen zu entwickeln. – So darf ich Euch allen zu diesem Schritt auch an dieser Stelle gratulieren und für Zukünftiges Pace e bene wünschen.

Ich bedanke mich und ich fühle mich geehrt heute anlässlich dieses Jubiläums sprechen zu dürfen und in Dankbarkeit für das Erreichte in diesen 180 Jahren den Blick nach Vorne zu richten. Meine Überlegungen kommen von Außen und dennoch hoffe ich impulshaft Aspekte zu benennen, die ich im Sinne der vorher geäußerten Herausforderungen als wertvollen Beitrag für das Zusammenleben

der Gesellschaft erachte. Vieles von meinen Überlegungen ist nicht neu, bei manchen Punkten wird sich der eine oder die andere denken, genau das tun wir ja eh und dennoch oder gerade deshalb ist es möglicherweise hilfreich dies als Rückmeldung und Stärkung von Außen zugesagt zu bekommen.

**Was werde ich nicht tun** – Ich werde heute keine allgemeinen pädagogischen Herausforderungen wie etwa die Thematik der Künstlichen Intelligenz und den damit einhergehenden Auftrag für zeitgemäße pädagogische Konzepte oder Fragestellungen rund um individualisierte didaktische Lernarrangements benennen. Dies tue ich deshalb nicht, weil sie jegliche Schule, ob in privater oder öffentlicher Trägerschaft, in einer bisher ungeahnten rasanten Geschwindigkeit herausfordern.

Wagen wir aber zuerst einen Blick zurück in die Zeit als vor 180 Jahren die heute schon erwähnte Antonia Maria Lampel, die ehrwürdige Mutter Franziska Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit einräumte Bildung zu erfahren. Im kürzlich von William MacAskill herausgegebenen Buch: Was wir der Zukunft schulden (What we owe the future) wird uns ein Blick ca. 200 Jahre zurück in die damaligen Lebensumstände gewährt. Die durchschnittliche Lebenserwartung der Menschen betrug weniger als dreißig Jahre, heute sind es 73. Damals lebten mehr als 80 Prozent der Menschen in Armut; heute sind es weniger als 10 Prozent. Damals konnten nur rund 10 Prozent der Erwachsenen lesen, heute sind es 85 Prozent.... Viele technische Entwicklungen haben das Leben der Menschen in Folge verbessert, aber nicht nur das, auch die Werte haben sich zum Positiven gewandelt. Im Jahr 1700 etwa konnten Frauen nicht studieren und es gab keine Frauenbewegung – in vielerlei Hinsicht gilt das für unterschiedliche Regionen der Erde, wie etwa Afghanistan bis heute. Auf dem Höhepunkt der Sklaverei Ende des 18. Jahrhunderts lebte ein beträchtlicher Teil der Menschheit in Knechtschaft, heute ist es nur ein Prozent. Im Jahr 1700 lebte niemand in einer Demokratie; heute ist es mehr als die Hälfte aller Menschen.

Gemeinsam haben wir die Fähigkeit diese positiven Entwicklungen fortzusetzen. Mit unseren Bildungsbestrebungen in Fortsetzung der Vision von Mutter Franziska können wir mitwirken am Aufbau einer Welt, in der alle Menschen so leben, wie heutzutage die zufriedensten Menschen in den reichsten Ländern, eine Welt, in der niemand unter Armut leiden muss...

### Stille auskosten - Waches hinhören

Ich möchte mich in meinen ersten Blick den Schwestern zuwenden. Nur noch wenige von Ihnen sind heute als Lehrerin tätig, dennoch sind sie nah dran am Bildungsgeschehen und an den jungen Menschen, die Tag für Tag die Einrichtungen besuchen. In den Schwesterngemeinschaften wurde und wird das Schweigen sehr geschätzt und gut gehütet. Die Stille ist eine Freundin, die uns in die eigene Tiefe und in die Weite Gottes führt. Bischof Heiner Wilmer hat vor Kurzem in einem Vortrag über die Stille folgendes gesagt: Jeder braucht Stille; keine Erneuerung ohne Stille, ohne Einsamkeit; Stille heilt. Stille ist am Anfang, mittendrin und am Ende; Stille ist der Mörtel zwischen jenen Steinen, die das Haus unseres Lebens zusammenhalten. Sich in ein Kloster zurückziehen, pilgern, allein im Garten, in einer Ecke seines Zimmers; Stille und allein sein. Gott Raum geben.

Sr. Sonja hat heute bereits den Hinweis gesetzt, dass „manche Menschen sich vom Klosterleben keinen anderen Begriff machen können, ... als in Einsamkeit, Ruhe, Gebet und Betrachtung Gott zu dienen. Mutter Franziska hat allerdings festgehalten – „Bei uns ist das nicht so, mitten unter den Menschen, mitten im Lärm der Kinder, wollen wir streben nach ständiger Gottverbundenheit.“ Der neue Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht beschreibt vielleicht recht gut, was für die Schwesterngemeinschaft und die Schulgemeinschaft im Wechselspiel gelten könnte. Er führt im Blick auf die didaktischen Grundsätze folgendes aus: In der Mitte des Religionsunterrichts (denken Sie sich vielleicht an dieser Stelle: In der Mitte eines franziskanischen Schulstandorts) stehen die Schüler: innen, ihr Leben, ihr Glaube. Für den katholischen Religionsunterricht sind das Prinzip der Korrelation,

das die wechselseitige Erschließung von Glauben und Leben meint, und das Prinzip des „Ganzen im Fragment“, das sich der Elementarisierung und dem exemplarischen Lernen verpflichtet weiß, zentral. Die didaktisch reflektierte Setzung von Schwerpunkten ist ... notwendig. Nun hebe ich noch einen Fokus hervor, der mir in diesem Zusammenhang höchst interessant scheint: Actio et Contemplatio – Dort heißt es: Performatives Lernen zielt ab auf das reflektierende Erleben religiöser Vollzüge und ethischen Handelns. Die Erfahrungsbezogenheit des Religionsunterrichts wird in Gebet, Stille und Meditation sowie in gemeinsamen Feiern, Aktionen und Projekten erlebbar. – Könnte nicht all das Gesagte für den Religionsunterricht für das Miteinander von Kloster- und Schulgemeinschaft zu einem speziellen Programm werden? Wäre dies nicht eine Chance im Areal der Klöster Rückzugsräume anzubieten, die den lauten Lernort Schule hin und wieder zeitlich und räumlich unterbrechen? Wäre es nicht eine neue Chance für alle Schwestern, die nicht mehr im Schuldienst stehen, hier ganz da zu sein? Ergibt sich so eine neue besondere Chance für „Oboedientia“ – ein waches Hören – als Basis für ein aufmerksames Miteinander. Ganz im Sinne des Christuskreuzes von San Damiano, auf das die ersten Schwestern in der Kapelle blickten – ein Christus auf Augenhöhe mit offenen Augen, einem offenen Ohr, offenen Armen und einem offenen Herzen. Eine Qualität im Umgang miteinander, die Menschen zu Geschwistern werden lässt, in einem Klima des Vertrauens, das Menschen unbesorgt ihre Bedürfnisse offenbaren lässt. – an dieser Stelle sei auch der Hinweis auf Fratelli tutti gestattet, das 2. Lehrschreiben von Papst Franziskus über die Geschwisterlichkeit und soziale Freundschaft.

*Leitbild VffB: Solidarität und Geschwisterlichkeit. Wir leben Solidarität und Geschwisterlichkeit im wertschätzenden Miteinander auf Augenhöhe zwischen allen Partner\*innen in unseren Bildungseinrichtungen.*

Als Schlusspunkt an dieser Stelle setze ich einen Auszug aus dem Testament der Hl. Klara (KQ78), wo sie den Schwestern aufträgt einander und der Welt Spiegel zu sein, wie man konsequent und froh in den Fußspuren Jesu leben kann. Es gilt somit: Wer Christus nachfolgen will, macht den eigenen Glauben im alltäglichen Leben sichtbar. In diesem Zusammenhang ließe sich auch die Verbindung zum von Papst Johannes dem XXIII. geforderten Aggiornamento, dem Ausgangspunkt für das II. Vatikanische Konzil wunderbar herstellen.

### **Frieden ermöglichen – Dialog pflegen – Religionssensibel feiern**

Im Blick auf den Hl. Franziskus möchte ich einen weiteren Aspekt hervorheben, der mir für eine zukunftsfähige Ausrichtung zentral erscheint. Franziskus hat eine Friedensmission nach Ägypten unternommen. An die Stelle militärischer Konfrontation hat er den Dialog der Hoffnung gestellt und die friedliche Begegnung zu Andersgläubigen gesucht. Mission war und blieb für ihn damals grundlegend eine Friedenssendung, in der es galt Menschen zu verbinden, Konflikte zu lösen und gemeinsam an einer friedlicheren und gerechteren Welt zu bauen. Von der Kirche verfolgte „Ungläubige“ erwiesen sich als Gottesfreunde außerhalb der christlichen Religion. Franziskus ließ sich von der Spiritualität des Islam inspirieren. Hier scheint es mir angebracht eine kurze Geschichte vorzulesen, die Navid Kermani (ein muslimischer Autor) in einem seiner letzten Bücher wiedergegeben hat – sie kann beispielhaft Anlass sein von der Weisheit anderer Religionen zu lernen.

*„Als Scheich Abu Said, einer der berühmtesten islamischen Mystiker des elften Jahrhunderts, einmal nach Tus kam, einer Stadt im Nordosten des heutigen Irans, strömten in Erwartung seiner Predigt so viele Gläubige in die Moschee, dass kein Platz mehr blieb. >>Gott möge mir vergeben<<, rief der Platzanweiser: >>Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen.<< Da schloss der Scheich die Versammlung, bevor sie begonnen hatte. >>Alles, was ich sagen wollte und sämtliche Propheten gesagt haben, hat der Platzanweiser bereits gesagt<<, gab er zur Erklärung, bevor er sich umwandte*

*und die Stadt verließ:*

*Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näher kommen.*

Für mich steht es außer Frage, dass eine franziskanische Bildungseinrichtung in tiefer gelebter Konfessionalität und aus diesem Verständnis heraus Vorreiterin in Sache Dialog der Religionen sein muss. Ja, ich verwende hier bewusst das Wort muss. Wagen wir hier auch den Blick in den Süden, lassen wir vor unserem geistigen Auge die Landschaften Umbriens, die Dörfer und Städte und hier vor allem die Stadt Assisi präsent werden. Sie ist ein Zielpunkt und ein Ort des Gebetes für Pilger:innen aus der ganzen Welt aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen. In Assisi kommen Menschen zu gemeinsamen Friedensgebeten zusammen. Alljährlich finden seit dem Mittelalter zu Pfingsten in Assisi Versammlungen statt, die geprägt sind von der Wirkkraft der franziskanischen Gemeinschaft und von der Hl. Geistkraft. Es ist ein und derselbe Geist, der Brüder und Schwestern bewegt. (FQ410) Wäre es nicht auch eine Möglichkeit das Pfingstfest im Laufe des kirchlichen Festkreises in den franziskanischen Schulen Jahr für Jahr besonders zu feiern. Dieses Fest, das neutestamentlich auch die alttestamentarische Sprachenverwirrung wieder eint und Menschen aller Kulturen und Religionen zusammenführt. Ganz im Sinne der Verknüpfung der beiden Punkte des *Leitbildes: **Offenheit für kulturelle Vielfalt:** Als von franziskanischem Geist geprägte katholische Bildungseinrichtungen verstehen wir uns als „Zeichen und Werkzeug ... für die Einheit der ganzen Menschheit“ 1) und fördern ihr friedliches Zusammenleben. Wir unterstützen Kinder und Jugendliche dabei, gemeinsam eine pluralistische Gesellschaft zu gestalten und sich darin in ihrer eigenen Position einzubringen. **Kultur der Begegnung und Gemeinschaft:** Wir legen großen Wert auf eine Kultur der Begegnung und Gemeinschaft, die im täglichen Miteinander, in der Bildungsarbeit, in den Veranstaltungen unserer Bildungseinrichtungen, sowie in der Fest- und Feierkultur erfahrbar wird. Die eigene Landeskultur, die christliche Lebensgestaltung und die konfessionell geprägten kirchlichen Formen des Feierns haben einen unverzichtbaren Stellenwert.*

Christliche Feste sind im Sinne unseres Selbstverständnisses und der gebotenen und gewünschten Konfessionalität zu pflegen – allerdings gilt es behutsam religionsübergreifende Formen der Beteiligung zu entwickeln. Franziskanische Bildungseinrichtungen und deren Schul- und Klostergemeinschaften könnten hier eine Vorreiter:innenrolle übernehmen.

Vielleicht gelingt es gerade für das Pfingstfest neue Feierformen zu entwickeln und Tomas Haliks Kritik aufzugreifen sowie seinen Impuls zu verwirklichen: Ich zitiere: Das Christentum muss stets eine radikale Offenheit pflegen... Wenn das Christentum die Krise vieler seiner bisherigen Formen überwinden möchte, muss es die bisherigen mentalen und institutionellen Grenzen mutig überschreiten. Die Zeit der Selbstüberschreitung des Christentums ist angebrochen.

### Heterogenität schätzen

Welche Orte sind prädestiniert für diese Selbstüberschreitung. Aus meiner Sicht sind dies die Bildungseinrichtungen der katholischen Kirche, im Speziellen der Orden. Der Auftrag aus dem Matthäusevangelium (MT28) die Friedensbotschaft des Evangeliums an die Grenzen der Erde zu tragen, Laienpredigten außerhalb von Kirchen in den Alltag der Menschen hinein zu tragen, als Pilgernde unterwegs zu sein, Menschenliebe zu wecken und Gottesnähe spürbar zu machen, kann als Auftrag für eine zeitgemäße Bildungsarbeit gesehen werden. Franziskus tat alles in feinem Gespür für die Nöte und Fragen seiner Zeit. Gilt es nicht mehr den je eine Wachheit für die unterschiedlichen Gesichter der Armut an den Tag zu legen. Heißt sensible Solidarität nicht automatisch radikale Geschwisterlichkeit. Die franziskanischen Schulen sind Teil der von Papst Franziskus ausgerufenen Initiative eines globalen Bildungspakts. Sie haben allerdings in diesem Netzwerk einen speziellen Auftrag – sich nämlich den Menschen zuzuwenden, die vielleicht als Bildungsverlierer gesehen

werden. Dies ist wahrlich eine spezielle Herausforderung, sprengt sie doch zum Teil das Bestreben von Eltern, die sich als zahlende Kunden an einer katholischen Privatschule sehen und daher auf ein gutes Bildungsangebot in einer homogenen Klassengemeinschaft hoffen. Deren Wunsch wird möglicherweise auch von Lehrer:innen an unseren Einrichtungen im Sinne eines zu erreichenden Lernerfolgs ebenfalls Wohlwollen entgegengebracht. Trotz allen Verständnisses für die hier exemplarisch ausgeführten Argumente, widerspreche ich vehement. Es gilt neue Wege zu beschreiten bzw. die noch schmalen Pfade der Wertschätzung von Heterogenität auszubauen und mittels neuer kreativer Fundraisingformen ein Stipendienprogramm für Schüler:innen einzurichten, denen der Besuch einer katholischen Privatschule aus monetären Gründen verwehrt wäre. Jedes Semester darf ich im Wahlpflichtfach: Internationale Schulentwicklung an der PPH Augustinum lehren und immer verweise ich beispielhaft auf eine israelische Schule im Süden Tel Aviv. Gemäß dem Leitgedanken: Te hié ben Adam. (Sei ein Mensch) ist die Bialik -Rogozin Schule ein Leuchtturm, der im aufgewühlten Meer der Migration in die ganze Welt ausstrahlt. 1300 Kinder von der ersten bis zur zwölften Klassenstufe aus über 50 Nationen besuchen diese Schule. Der weitaus größte Teil der Kinder stammt mit über 76% aus Gastarbeiterfamilien, 24% der Kinder stammen aus Flüchtlingsfamilien, über 60% der Familien sind auf soziale Unterstützung angewiesen und über 55% der Schüler:innen haben nur einen Elternteil. Immer wieder sind meine Studierenden überrascht, wenn sie angesichts der genannten Zahlen hören, dass 96% der dortigen Schüler:innen die Hochschulreife erlangen (der israelische Durchschnitt liegt bei 53%) zahlreiche Kunst-, Kultur- und Mitmachprojekte, auf die ich an dieser Stelle nicht näher eingehen kann unterstützen diese Bildungserfolge und lassen die Schüler:innen ihren Schulstandort als Heimat in der Fremde empfinden.

### Verantwortung leben

Last but not least möchte ich erneut auf die Initiative des Globalen Bildungspakts zu sprechen kommen. In der Enzyklika *Laudato si'* hat Papst Franziskus alle eingeladen, an der Bewahrung unseres gemeinsamen Hauses mitzuwirken und sich gemeinsam den Problemen zu stellen, die uns herausfordern. Aus den dort benannten 7 Engagements sei hier das siebente mit dem Titel: >>Das gemeinsame Haus hüten<< hervorgehoben. Ich sehe hier einen speziellen Bildungsauftrag für franziskanische Bildungseinrichtungen: Unser gemeinsames Haus dadurch hüten und pflegen, dass wir es vor der Ausbeutung seiner Ressourcen schützen, einen schlichteren Lebensstil annehmen und die umfassende Nutzung erneuerbarer Energiequellen, welche die Umwelt achten, anstreben. Es verwundert daher auch nicht, dass Verantwortung für die Schöpfung auch im Leitbild des Vereins für franziskanische Bildung ein besonderer Stellenwert eingeräumt wird. Initiativen wie *Freidays for future* oder die Beschäftigung mit den 17 globalen Nachhaltigkeitszielen (Sustainable Development Goals – SDGs) entsprechen diesem Bestreben.

**Ich fasse nochmals die von mir exemplarisch benannten Aspekte in aller Kürze zusammen:**

**Gutes zusprechen - Mut machen - Stille auskosten - Waches anhören - Frieden ermöglichen –  
Dialog pflegen – Religionssensibel feiern - Heterogenität schätzen – Verantwortung leben**

**und beende meine Ausführungen mit einer Schlussgeschichte aus dem Buch von Verena Friederike Hasel – Der tanzende Direktor. Lernen in der besten Schule der Welt**

Die Autorin hat mit ihrer Familie in Neuseeland gelebt und hat das Neuseeländische Schulsystem schätzen gelernt, ein Schulsystem, das laut Worldwide Educating for the Future Index, der die Zukunftstauglichkeit von Bildungseinrichtungen auf der ganzen Welt misst, im Jahr 2017 den ersten Platz belegt. – Sie schreibt:

„Nach ein paar Monaten wird unsere zweite Tochter eingeschult. Sie ist fünf und interessiert sich seit einiger Zeit sehr für Buchstaben, also schicke ich dem Schuldirektor eine E-Mail. Ein paar Stunden später kommt seine Antwort: Sie sei herzlich willkommen. Es gibt keine Schultüte und keine aufgeheizten Erwartungen, der Schulbeginn in Neuseeland ist so unspektakulär wie organisch, und die Kinder steigen rund ums Jahr in die erste Klasse ein. Beim Aufräumen im Klassenzimmer hören sie Opernmusik, ihren ersten wissenschaftlichen Versuch machen sie mit Schokolade, und Radierer werden aus Federmappen verbannt. Fehler, das sagen die Lehrer oft, seien nichts, was man voller Scham entfernen müsse. Und noch etwas höre ich immer wieder: **Whanaungatanga.....**

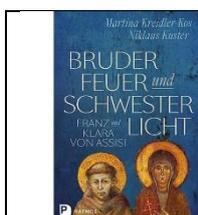
Um eine Kultur zu verstehen, müsse man sich mit ihren unübersetzbaren Wörtern beschäftigen, hat Salman Rushdie einmal geschrieben. Whanaungatanga ist so ein Wort. Es stammt aus der Sprache der Maori, der Ureinwohner Neuseelands, und hat keine englische, keine französische, keine deutsche Entsprechung, weil die damit verbundene Vorstellung in der westlichen Welt fremd ist und höchstens als vage Sehnsucht existiert. Bei den Maori ist Whanaungatanga ein zentraler Begriff und setzt sich aus drei Wörtern zusammen, die alle etwas Ähnliches meinen. Whanau heißt Familie, -nga bezeichnet die Erweiterung einer Familie und -tanga alles, was mit Beziehungen zu tun hat. Man könnte Whanaungatanga also als Potenzierung der Familie beschreiben, als dreifaches Gefühl der Verbundenheit.

Zugrunde liegt die Überzeugung, dass dem Einzelnen ein befriedigendes Leben nur dann vergönnt ist, wenn er in einem größeren Gefüge aufgeht. Konkret bedeutet Whanaungatanga für andere zu sorgen, weil ihr Geschick untrennbar mit dem anderen verbunden ist.

Die Schule in Narrow Neck hat Whanaungatanga als ihr Motto gewählt, die Wirkung zeigt sich jeden Tag. Whanaungatanga ist die Schülerin, die meiner Tochter am Morgen des Triathlons ein Fahrrad mitbringt, weil wir keins haben. Whanaungatanga sind die Eltern, die in den Unterricht kommen, um den Lehrern zu helfen. Whanaungatanga sind die Jungen, die sich die Haare abrasieren, weil ein Klassenkamerad nach einer Chemotherapie seine verloren hat.

Im Sinne eines Whanaungatanga – sage ich DANKE und wünsche Pace e bene für das Kommende ....

*Ausgangspunkt für die Überlegungen zu Franziskus und Klara bildet das Buch:*



*Martina Kreidler-Kos (Autor), Niklaus Kuster (Autor); Bruder Feuer und Schwester Licht: Franz und Klara von Assisi. Zwei Lebensgeschichten im Dialog Gebundene Ausgabe – 19. April 2021  
Patmos Verlag; 1. Edition (19. April 2021) Gebundene Ausgabe : 376 Seiten  
ISBN-13 : 978-3843613019*